

# BRAUCHEN BAUINGENIEURE STARS?



01 Image und Non-Image (Bild: Nicolas Bischof)

Ob die Branche neue Rollenbilder braucht, blieb bei einer Podiumsveranstaltung im Rahmen der Ingenieurtagung 2010 am 19. November in Olten kontrovers. Die Frage rührt an die Grundfesten eines Berufsstandes, der Bescheidenheit gerne als Berufstugend sieht, darunter aber auch zu leiden scheint.

Der Mangel an Nachwuchs und Fachkräften treibt viele Bauingenieurbüros um. Ob der Berufsstand sein Image aufpolieren muss, ist in der Branche aber strittig. So sprach sich Peter Marti, Professor für Baustatik an der ETH Zürich, in seinem Impulsreferat mit dem Titel «Von den Alten lernen? Zur Stellung der Bauingenieure gestern, heute und morgen»<sup>1</sup> für mehr Gelassenheit aus. Er kritisierte, dass viele Bauingenieure «sich schlechter machen, als sie sind». Als Aufgabe der Bauingenieure formulierte Marti, sich den «grossen Problemen unserer Zeit zu stellen» wie Bevölkerungswachstum, Energie- und Rohstoffversorgung sowie Umweltschutz. Die Gesellschaft müsse davon ausgehen können, dass die Bauingenieure ihr im besten Sinne dienen, ohne ständig auf ihr Ansehen zu schieben: «Wenn wir bauen, müssen wir gut bauen. Die Anerkennung folgt dann von selbst.» Gleichwohl forderte Marti die Bauingenieure auf, von den Architekten zu lernen und die «unverwechselbare, individuelle Haltung» von Projektverfassern einzunehmen.

## FALSCHES BESCHIEDENHEIT

Martis Plädoyer für Bescheidenheit wurde in der anschliessenden Podiumsdiskussion der SIA-Berufsgruppe Ingenieurbau (BGI) unter dem provokativen Titel «Sind Bauingenieure nur noch introvertierte Rechenknechte?» kontrovers diskutiert. Sonja Hasler, Moderatorin und Redaktorin beim Schweizer Fernsehen, spitzte Martis Überlegungen einleitend zu: «Soll man Gutes tun und ja nicht darüber reden?» Elisabeth Beéry, Direktorin Bau und Planung der Stadt St. Gallen, war die Einzige auf dem Podium, die diese Frage im Prinzip bejahte: «Wir wollen nicht lauter Staringenieure.» Den Ingenieur verglich sie mit einem Verteidiger beim Fussball: «Er darf keinen Fehler machen.»

Marcel Meili, Geschäftsführer von Meili Peter Architekten, wünschte sich dagegen «Ingenieure, die weniger bescheiden sind: Sie müssen auch mich auf meinem Gebiet provozieren.» Im Gegensatz zum Ingenieur als Konstrukteur interessierte ihn der Ingenieur, der rechnet, nicht. Die aktuelle Stellung der Bauingenieure ordnete Meili in eine generelle Entwicklung hin zur «Verpackung» ein, die seit Anfang der 1980er-Jahre alle Techniker tendenziell unwichtiger werden lasse – was in der Architektur besonders augenfällig sei. Die Gesellschaft sei am Werk, «die Herstellung von Physis anders zu organisieren», mit einschneidenden Konsequenzen für die Bauingenieure: In 15 Jahren werde es für Bauingenieure kaum noch möglich sein, ihre Arbeit gut zu machen.

Christoph Richterich, Chairman der Kommunikationsagentur Richterich & Partner, ortete den Schaden schon jetzt. Eine Branche, der es an Nachwuchs fehle, habe ein Imageproblem. Auch wenn die Mentalität eines Berufsstands nicht per se änderbar sei, bedürfe die Branche als Ganzes einer gewissen Extrovertiertheit: «Es braucht Stars», so sein Fazit. Auch Heinz Dudli, CEO der Edy Toscano AG und Präsident der Berufsgruppe Ingenieurbau, beklagte einen Mangel an zeitgenössischen Vorbildern: «Ich sage nicht, das Image ist schlecht. Wir haben fast kein Image.»

## HANDLUNGSBEDARF

Ähnlich unterschiedlich wie zur Imagefrage positionierte sich das Podium zum Handlungsbedarf. Elisabeth Beéry betonte, dass

sich die Aufgaben des Tiefbauamtes gewandelt und dass sie massiv an Bedeutung gewonnen haben. Auch der Lohn sei in der Verwaltung kein Problem – dies offenbar im Gegensatz zur Privatwirtschaft. So liess eine Publikumsreaktion durchschimmern: «Ingenieure können nicht rechnen. Es fehlen so viele, und die Honorare sinken.» Mit Blick auf die Preise verwies Heinz Dudli einerseits auf die mangelnde Anerkennung der intellektuellen Dienstleistung, die Bauingenieure erbringen, andererseits aber auch auf ein schwach ausgeprägtes Berufsethos. Er forderte eine Ausbildung mit einer breiteren Basis: Wie hält man einen Vortrag, wie verkauft man ein Projekt, das müssten Ingenieure wissen und ausserdem lernen, im Team zu arbeiten und nicht zuletzt sich als gleichwertige Partner in eine Diskussion einzubringen. Christoph Richterich setzte ebenfalls bei der Ausbildung an, die seiner Ansicht nach einen Kulturwandel der Branche vorspüren könnte. Ausserdem gelte es, Lobbying zu machen, bei den Multiplikatoren und Meinungsmachern dabei zu sein. Auch Marcel Meili sprach sich für neue Rollenmodelle aus: «Vermutlich geht das nur, indem man unbescheiden ist.»

**Claudia Schwalfenberg**, Geschäftsführerin der SIA-Berufsgruppe Ingenieurbau

## Anmerkung

1 Das Impulsreferat von Peter Marti in schriftlicher Form findet sich unter: [www.sia-bgi.ch](http://www.sia-bgi.ch)

## TAGUNGSBAND

Zur Fachtagung «Aktuelles aus der Brückenforschung», die anlässlich der Ingenieurtagung 2010 unter dem Patronat des Astra und des Fachvereins FBH/GPC zum 4. Mal stattfand, ist ein Tagungsband erhältlich. Die Zusammenfassungen der insgesamt 15 Vorträge können als SIA-Dokumentation mit der Nummer 0234 über die Website bestellt werden: [www.webnorm.ch](http://www.webnorm.ch)

## BILANZ UND AUSBLICK

Mit je nach Veranstaltung einer Teilnehmerzahl von 110 (Zukunft der Tragwerksnormen, vgl. zum Thema auch TEC21 47/2010), 140 (Podium der BGI, vgl. Bericht auf dieser Seite) und 220 (Aktuelles aus der Brückenforschung) haben sich die Ingenieurtagung 2010 als Erfolg erwiesen. Neben dem gewählten Kongressort im Stadttheater Olten haben allen voran das engagierte Organisationskomitee und die vielen Helfer im Hintergrund dazu beigetragen. Ihnen sei an dieser Stelle im Namen des SIA herzlich gedankt! Eine Wiederholung zu einem späteren Zeitpunkt – vermutlich 2013 – ist geplant.